

doch ein liebend Herz achtet der Gefahren nicht viel. Also abermals sage ich „Ja!“ Sollte Gott meinen achtzehnten Geburtstag zu meinem Kummertage machen? o nein, das wäre zu grausam. Auch ich fühlte längst „es muß werden“ — nichts in der Welt soll mich irremachen, und dem Vater werd ich zeigen, daß ein jugendliches Herz auch standhaft sein kann . . .

*Clara Wieck an Robert Schumann, 15. August
1837*

Sie waren in jenem Brief nach Nietzscheschem Rezept mit Peitsche und Zuckerbrot zu mir gekommen. Ich gehöre nicht zu den Frauen, die darauf reagieren. Ich reagiere überhaupt nur auf Anbetung, daß Sie es wissen. Also im Ernst, sie haben mich geschlagen, getreten, mit Hohn und Spott überschüttet, und um Ihnen das zu sagen, schreibe ich heute, ohne einen neuen Brief von Ihnen abzuwarten, und nicht etwa deshalb, weil ich nicht warten könnte, mein lieber Junge! Und warum haben Sie mich so mißhandelt? Mein Brief war wohl nicht sehr gemütvoll, aber doch lieb und kokett und tändelnd, ein anderer hätte mir Hände und Füße dafür geküßt. Bessern Sie sich bald, und um etwas nachzuhelfen, habe ich diesen Brief geschrieben, obwohl Sie es nicht verdienen!

*Ihre Cora
(Aus Albrecht Schaeffer, Heliant, Roman 1910)*

Lieber, wann haben wir nun endlich Juli? Hör', wir wollen die 10 Tage ganz für uns allein haben, wollen draußen wohnen im letzten Haus von W. (in einem Prospekt habe ich es mir angekreuzt) und wollen keine Stunde voneinander getrennt sein. Ich sehe uns immer so: fest Arm in Arm am Strand gehen, nie müde werdend. Du darfst aber nicht so große Schritte machen. Du, hörst Du? Meiner Mutter habe ich gesagt, ich treffe mich im Juli mit Josette an der See. Vielleicht bekomme ich sogar 12 Tage frei. Du, wir zwei allein. 12 Tage im letzten Haus der Stadt . . . Wird das eine Heimat sein! Übrigens: getrennte Kasse ist Ehrensache . . .

H. (Aus dem Brief einer Studentin 1936)

„Mein Liebling, es ist so schwer, Dir einen Brief zu schreiben. Du bist so weit weg. Ich warte darauf, daß Du mich rufst. Aber da Du nun einmal Deinen Liebesbrief haben mußt, wie ein Eichhörnchen seine Nüsse für den Winter aufhäuft, hier hast Du ihn. Die Welt ist verregnet, seit Du weg bist. Marie hat das Hühnchen auch anbrennen lassen, sie kann überhaupt nicht kochen, wenn Du nicht da bist. Übrigens — ich fand Deinen Hausrock. Ich habe ihn in den Arm genommen, als ich gestern abend einschlief. Ich habe schlecht geschlafen, ich habe schon alle Albums mit allen Bildern von Dir durchgesehen. Aber sie gefallen mir alle nicht mehr. Auch nicht die, über die ich sonst immer lachen mußte. Du mußt bald nach Hause kommen. Wirklich — der Garten wartet auf Dich, der Himmel, Maria die Köchin und Topp, der Hund. Ich — habe Fieber, ich habe Furcht. Bleibe nicht länger fort von hier — ach, es ist so schwer, es Dir mit Worten zu sagen.“

(Aus einem Liebesbriefwettbewerb, Paris 1936)